

Bemerkungen zu einem gestempelten römischen Messingbarren

Peter ROTHENHÖFER*

In den 1960er Jahren erwarb ein Sammler aus Köln eine flache langrechteckige Platte mit leicht abgerundeten Schmalseiten aus einer Kupferlegierung. Außer der Angabe, dass das Stück vor langer Zeit im Mittelmeer gefunden worden sein soll, gibt es keine näheren Informationen zum Fundort und den Fundumständen. Über 50 Jahre später ist nun erstmals möglich geworden, das Objekt wissenschaftlich zu begutachten und vorzustellen.¹

Es handelt sich um eine flache, nahezu rechteckige dünne Platte aus einer Kupferverbindung (Abb. 1). Die Oberfläche des Barrens wurde bis auf das blanke Metall gesäubert und poliert. Das gab dem Metall seinen ursprünglichen Glanz zurück, doch sind damit auch alle Anhaftungen verschwunden, die über den Fundort hätten Auskunft geben können.

Die Maße betragen 154,3 x 14,4-14,7 x 0,5 cm. Das Gewicht liegt bei 14,4 kg. Die flache Gussobenseite wurde dreimal – oben, mittig und unten – mit dem gleichen Stempel, der eingetiefte, nahezu rechteckige Felder mit erhabenen Buchstaben hinterließ, gepunzt (Abb. 2). Die Kartusche misst 4,2 x 0,7 cm, die Buchstabenhöhe beträgt 0,5 cm. Zu lesen ist folgender Text:

C•PETRON•HERME.

Die Ergänzung des mittleren Namenbestandteils bereitet keine Schwierigkeiten, denn es kommt einzig das Gentiliz Petronius in Frage.² Unproblematisch ist auch die Rekonstruktion des Cognomens. Mit ziemlicher Sicherheit ist HERME zu Hermetis, dem Genitiv von Hermes, aufzulösen. Andere mögliche Ergänzungsformen wie etwa Hermerotis (Genitiv von Hermeros) oder Hermetionis (Genitiv von Hermetio) sind unwahrscheinlicher, da diese Cognomina im überlieferten Namenmaterial wesentlich seltener sind als das überaus beliebte Hermes.³ Der Stempel ist demnach folgendermaßen zu lesen: *C(aii) Petron(ii) Herme(tis)* = (Besitz oder Produkt des) Gaius Petronius Hermes. Diese Stempelungen mit einer *tria nomina*-Angabe belegen zweifelsfrei die römische Zeitstellung des Objekts.

Zu den Buchstabenformen ist kurz anzumerken: Das C ist ein wenig gepresst, das kleinere O wirkt wie zwischen die Buchstaben R und N hineingezwängt, die hintere Haste des N ist nach rechts weggekippt, unter ihr befindet sich als Worttrenner ein Punkt. H und E sind ligiert, wobei das H durch den geringen Abstand zwischen den beiden vertikalen Hasten sehr gedrunken ist. Im Gegensatz hierzu besitzt das M reichlich Raum. Dadurch wirkt das Schriftbild leicht unausgeglichen, was bei

* Dr. Peter Rothenhöfer, Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73b, D-80799 München (pma.rothenhoefer@gmail.com).

¹ Dank schuldet der Autor den Herren Chr. von Mosch und G. Morawietz, beide Gorny & Mosch Giessener Münzhandlung GmbH, München, für die freundliche Erlaubnis, den Barren untersuchen und publizieren zu können. Für Diskussionen und Hinweise dankt der Autor M. Bode, Bochum, N. Hanel (Köln) und P. Craddock (London).

² Siehe etwa Mocsy 1983, 220 oder Lörincz 2000, 135.

³ Zur Häufigkeit vgl. die Zusammenstellungen in Mocsy 1983, 143 und Lörincz 1999, 179-180.

Stempeln aber nicht ungewöhnlich ist;⁴ ein zeitlicher Anhaltspunkt lässt sich aus ihm nicht gewinnen.

Die Person, deren Namen im Stempel gelesen werden kann, ist bislang nicht belegt. Es handelt sich dem griechischen Cognomen zufolge mit großer Wahrscheinlichkeit um einen Freigelassenen. Das Gentilnomen Petronius ist allerdings sehr verbreitet,⁵ wodurch sich große Schwierigkeiten hinsichtlich einer Zuordnung zu einem möglichen Patron C. Petronius ergeben. Als Inhaber hoher und höchster Ämter kennen wir aus der Kaiserzeit folgende Gaii Petronii:

- den Suffektkonsul des Jahres 25 n. Chr., Gaius Petronius;⁶
- den ordentlichen Konsul des Jahres 37 n. Chr., C. Petronius Pontius Nigrinus, von dem man annimmt, dass er durch Adoption in die senatorische *gens* der Petronii aufgenommen wurde.⁷ Adoptivvater könnte der zuvor Genannte oder dessen wahrscheinlicher Bruder, Publius Petronius (*cos. suff.* 19 n. Chr.), gewesen sein;⁸
- im ersten Viertel des 1. Jahrhunderts ist ferner ein C. Petronius Umbrinus belegt, der auf einem stadtrömischen Grenzstein⁹ als einer von fünf *curatores locor(um) publicor(um) iudicand(or)um* erscheint;¹⁰
- aus dem zweiten nachchristlichen Jahrhundert ist C. Petronius Celer bekannt. Er hatte im Jahr 137 n. Chr. die prokuratorische Statthalterschaft der Provinz Mauretania Caesariensis inne;¹¹
- in den ersten Jahrzehnten des dritten Jahrhunderts wirkte der Senator C. Petronius Magnus.¹² Möglicherweise ist er mit jenem Petronius Magnus gleichzusetzen, der unter Kaiser Caracalla als Praetor bezeugt ist.¹³

Doch auch unterhalb der Reichsführungsschicht sind zahlreiche Gaii Petronii belegt. Innerhalb des römischen Militärs sind dies auf Offiziersebene z. B. ein Centurio C. Petronius¹⁴, der in der misenischen Flotte dienende *optio* C. Petronius Clemens¹⁵ oder der Trierarch C. Petronius Longus¹⁶. Als

⁴ Beispielhaft sei auf Stempel auf Schwerkeramik verwiesen, wie etwa ein Blick in den Tafelteil von Chic Garcia 1985, lehrt: z.B. Taf. 2, 30; 3, 40 und 43.

⁵ RE XIX,1, 1937, 1193 s.v. Petronius (F. Münzer). Mocsy 1983, 220.

⁶ PIR² P 266.

⁷ PIR² P 812.

⁸ PIR² P 269. Vgl. PIR² P 267/8.

⁹ CIL VI 1266. Siehe auch den Kommentar zu.

¹⁰ PIR² P 319. Im Kommentar zu dem fragmentarischen Grenzstein CIL VI 40883 mochte G. Alföldy nicht ausschließen, dass er mit dem *cos. suff.* des Jahres 25 identisch sein könnte.

¹¹ PIR² P 277.

¹² PIR² P 286.

¹³ Dig. 23,4,30. Möglicherweise ist er mit dem *vir consularis* Magnus gleichzusetzen, den Maximinus töten ließ. Vgl. Herodian. 7, 1; HA vita Maximin. 10, 1.

¹⁴ CIL III 12031,3.

¹⁵ CIL X 3381.

¹⁶ CIL XI 555.

Angehörige städtischer Oberschichten sind u. a. folgende Magistrate zu nennen: C. Petronius, Sohn des Titus, tätig als Quattuorvir in Aquileia;¹⁷ C. Petronius Crescens, Quattuorvir mit ädilischer Gewalt, bekannt durch eine Inschrift aus Ligornetto;¹⁸ in Benevent war ein C. Petronius Sattius Sabinus Ädil und auch lokaler Gerichtsmagistrat.¹⁹ Von der Übernahme städtischer Ämter ausgeschlossen waren Freigelassene, die jedoch als Mitglieder von Kollegien der *Seviri augustales* soziales Ansehen erwerben konnten. Auch in dieser sozialen Kategorie finden sich C. Petronii wie etwa C. Petronius Nundianus aus Brigetio/Komaron oder C. Petronius Felix aus Aquileia.²⁰ Doch mit keiner der genannten Personen²¹ kann der in dem Stempel genannte Hermes auch nur mit hinreichender Wahrscheinlichkeit in Verbindung gebracht werden.

Die Gussunterseite der flachen Platte ist minimal konkav. Im Gegensatz zur Oberseite ist sie nicht glatt, sondern zeigt durchgängig eine auffällige Struktur paralleler Querrillen, die jeweils einen Durchmesser von ca. 0,3-0,5 cm besitzen (Abb. 3). Offensichtlich bildete ein dicht gebundenes Korbgeflecht den Boden der Gussform. Aus welchem Material dieses Geflecht gefertigt war, ist noch unklar.²² Die so erzeugte Oberflächenstruktur gibt der gelbgold bis leicht bräunlich scheinenden Oberfläche ein auffälliges und außergewöhnliches Gepräge. Ein derartiges Design konnte bislang bei keinem anderen römischen Barrentyp – sei es Gold, Silber, Kupfer, Blei, Zinn oder Eisen – beobachtet werden.²³

Dass es sich bei dieser Platte um einen Barren handelt, ergibt sich aus dem einzigen bekannten Vergleichsstück. 1970 wurde es in einer Grube (feature 236) im Bereich der Gemarkung Sheepen bei Camulodunum/Colchester (Essex, England) entdeckt.²⁴ Es wird in ernerische Zeit vor den Boudicca-Aufstand (60/61 n. Chr.) datiert und besitzt, wenn auch etwas kürzer, vergleichbare Dimensionen: 91 x 15 x 0,5 cm. Das Gewicht ist mit 9,358 kg angegeben. John Musty und Paul Craddock zufolge ist

¹⁷ CIL V 1001.

¹⁸ CIL V 5443.

¹⁹ NSA 2008/9, 344,4.

²⁰ CIL III 4323. 5, 1004.

²¹ Zahlreiche weitere Gaii Petronii, über die meist keine näheren Aussagen möglich sind, lassen sich über epigraphische Datenbanken (z. B. Epigraphik Datenbank Clauss Slaby) ausfindig machen.

²² Es wäre zu prüfen, ob es sich zum Beispiel um das im Mittelmeerraum beheimatete Espartogras gehandelt haben könnte.

²³ Gold: Gussform für pyramidenstumpfförmig-längliche Barren aus Virunum/Magdalensberg (Kärnten, Österreich): Piccottini 1994, bes. 468-9 mit Abb. 1-4. Von ähnlicher Form scheint ein verschollener Goldbarren aus Italica/Santiponce (Prov. Sevilla, Spanien) gewesen zu sein: Willers 1902, 38 Abb. 1. – Zu länglich rechteckigen Stabbarren der Spätantike siehe etwa B. u. Overbeck 1985. – Silber: erhalten haben sich fast ausschließlich spätantike Doppelaxtbarren, vgl. Wiegels 2003. – Kupferbarren: runde, kuchenförmige Barren: z. B. Laubenheimer-Leenhardt 1973, 7-61. RIB 2403.1-12. Rico et al. 2005. – Blei: zu den beiden Haupttypen (längliche Barren mit rundem Rücken und länglich-pyramidenstumpfförmige Exemplare) z. B. Laubenheimer-Leenhardt 1973, 91-199. RIB 2404.2-72b. – Zinn: Barren mit mitgegossenen Handgriffen oder Netzen aus Gussstegen aus dem Mittelmeerraum z. B. Colls et al. 1977, 11-18. Vgl. jedoch auch den spätantiken Barren aus Britannien RIB 2405.1 – Eisen (Stabbarren): Coustures et al. 2006.

²⁴ Wright – Hasall 1971, 295 no. 40 (nur Fundanzeige); Niblett 1985, 25. 37. 170-171 fig. 18a-b. Microfiche 3: C2-3 no. 112; Musty 1975; RIB 2407.1.

das Objekt wohl komplett.²⁵ Leider ist bei dem Exemplar aus Colchester die Oberflächenstruktur der Unterseite nicht eindeutig beschrieben. P. Craddock, der das Stück in den 1970er Jahren untersuchte, verneinte auf Nachfrage, dass es eine vergleichbare geriffelte Oberfläche besitzt.

Ein anderes Merkmal findet sich hingegen auf beiden Objekten. Der Barren aus Colchester ist ebenfalls gestempelt. Der Text, V•H•et•B,²⁶ ist für den modernen Betrachter aber weniger eindeutig als der oben diskutierte Namenstempel. Welche Personen sich dahinter verbergen, kann nicht mehr eruiert werden.

Die materialkundliche Untersuchung durch P. Craddock ergab, dass dieses Stück aus 72,1 % Kupfer und 26,8 % Zink besteht und damit eindeutig als Messing anzusprechen ist.²⁷ An dem hier vorgestellten Barren konnten noch keine materialkundlichen Analysen durchgeführt werden, dennoch deutet die typologische Ähnlichkeit mit dem Fund aus Colchester und die golden bis bräunlich scheinende Oberfläche darauf hin, dass es sich ebenfalls um einen Messingbarren handelt. Dass die Bezeichnung als Barren gerechtfertigt ist, zeigen die Fundumstände in Colchester: Im gleichen Areal ist Buntmetallverarbeitung gut belegt, so dass das Stück offensichtlich als Rohmaterial dorthin gelangte. Die Gemeinsamkeiten zwischen beiden Barren (Form, Stempelung, Material) sind so frappierend, dass sie Anlass bieten, das hier vorgestellte Exemplar unter Vorbehalt ebenfalls dem 1. nachchristlichen Jahrhundert zuzuweisen.

Römische Messingbarren sind bislang nur in sehr begrenzter Zahl bekannt geworden. 21 Exemplare stammen aus einem Wrack vor der Ostküste Korsikas, das kurz vor dem Jahr 200 n. Chr. untergegangen ist.²⁸ Sie unterscheiden sich von dem hier vorgelegten Exemplar deutlich in Größe, Form und Gewicht. Ihnen anzuschließen ist ein Einzelfund aus Claydon Pike im oberen Themse-Tal.²⁹ Aus der geringen Zahl darf aber nicht auf eine untergeordnete Bedeutung von Messing (*aurichalcum*) geschlossen werden. In der römischen Kaiserzeit wurde es für die Herstellung z. B. von Fibeln oder Gefäßen verwendet; von großer Bedeutung war es in der Münzprägung, vor allem für die Produktion von Sesterzen. Das Gewicht eines Sesterzen lag seit der augusteischen Münzreform bei ca. 27,3 g.³⁰ Setzt man Material- und Nominalwert gleich, dann käme man auf einen Wert von rund 132 Denaren für diesen Barren. Das ist deutlich mehr als ein halber Jahressold für einen Legionär (225 Denare seit Augustus bis Domitian). Somit stellte das hier vorgestellte Exemplar bereits in der Antike einen nicht unerheblichen Wert dar.

²⁵ Musty 1975 und pers. Mitteilung P. Craddock, London. Unter dem Eindruck des hier vorgestellten Barrens sollte durchaus noch einmal geprüft werden, ob von dem Fundstück nicht doch bereits ein Teil abgetrennt worden war.

²⁶ RIB 2407.1.

²⁷ In deutlich geringeren Mengen konnten zudem Nickel (0,02 %), Eisen (0,14 %), Antimon (0,05 %) und Silber (0,007 %) nachgewiesen werden. Ferner Spuren (< 0,001 %) von Phosphor, Zinn und Blei. Musty 1975, 410.

²⁸ Hanel – Bode (in Vorbereitung); Weisgerber 2007.

²⁹ Bayley 1998.

³⁰ Regling 1923, 1879; Carson 1990, 229.

Bibliographie

- Bayley 1998 J. Bayley, The production of brass in antiquity with particular reference to Roman Britain, in: P. T. Craddock (Hrsg.), 2000 years of zinc and brass. Revised Edition. British Museum Occasional Paper 50, London 1998, 7-28.
- Carson 1990 R. A. G. Carson, Coins of the Roman Empire, London/New York 1990.
- Chic Garcia 1985 G. Chic Garcia, Epigrafía anforica de la Betica, I. Las marcas impresas en el barro sobre ánforas olearias (Dressel 19, 20 y 23), Sevilla 1985.
- Colls et al. 1977 D. Colls – R. Etienne – R. Lequément – B. Liou – F. Mayet, L'épave Port-Vendres II et le commerce de la Bétique à l'époque de Claude, *Archaeonautica* 1, Paris 1977.
- Coustures et al. 2006 M.-P. Coustures – C. Rico – D. Béziat – D. Djaoui – L. Long – C. Domergue – F. Tollon, La provenance des barres de fer romaines des Saintes-Maries-de-la-Mer (Bouches-du-Rhône): étude archéologique et archéométrique, *Gallia* 63, 2006, 243-261.
- Hanel – Bode (in Vorbereitung) N. Hanel – M. Bode, Messingbarren aus einem römischen Schiffswrack bei Aléria. FS Andreas Hauptmann (in Vorbereitung).
- Laubenheimer-Leenhardt 1973 F. Laubenheimer-Leenhardt, Recherches sur les lingots de cuivre et de plomb d'époque romaine dans les régions de Languedoc-Roussillon et de Provence-Corse, Paris 1973.
- Lörincz 1999 B. Lörincz, *Onomasticon provinciarum Europae latinarum*, Bd. II, Wien 1999.
- Lörincz 2000 B. Lörincz, *Onomasticon provinciarum Europae latinarum*, Bd. III, Wien 2000.
- Mocsy 1983 A. Mocsy, *Nomenclator provinciarum Europae Latinarum et Galliae Cisalpiniae cum indice inverso*, Budapest 1983.
- Musty 1975 J. Musty, A brass sheet of first century A.D. date from Colchester (Camulodunum), *Antiquaries Journ.* 55, 1975, 409-411.
- Niblett 1985 R. Niblett, Sheepen: an early Roman industrial site at Camulodunum, CBA Research Report 57, London 1985.
- Overbeck 1985 M. Overbeck, Zur Datierung und Interpretation der spätantiken Goldbarren aus Siebenbürgen anhand eines numismatischen Fundes aus Feldiora, *Chiron* 15, 1985, 199-210.
- Piccottini 1994 G. Piccottini, Gold und Kristall am Magdalensberg, *Germania* 72, 1994, 467-477.
- Regling 1923 K. Regling, Sesterz, in: RE II A, 1923, 1878-1883.
- Rico et al. 2005 C. Rico – C. Domergue – M. Rauzier – S. Klein – Y. Lahaye – G. Brey – H.-M. von Kaenel, La provenance des lingots de cuivre romains de

- Maguelone (Hérault, France). Étude archéologique et archéométrique, RAN 38, 2005, 459-472.
- Weisgerber 2007 G. Weisgerber, Roman brass and lead ingots from the western Mediterranean, in: S. la Niece – D. Hook – P. Craddock (Hrsg.), Metals and Mines. Studies in Archaeometallurgy. Selected papers from the conference Metallurgy: A Touchstone for Cross-cultural Interaction, held at the British Museum, 28-30 April 2005 to celebrate the career of Paul Craddock during his 40 years at the British Museum, London 2007, 147-158.
- Wiegels 2003 R. Wiegels, Silberbarren der römischen Kaiserzeit. Katalog und Versuch einer Deutung, Rahden 2003.
- Willers 1902 H. Willers, Römische Goldmünzen nebst Gold- und Silberbarren aus Italica bei Sevilla, Num. Zeitschr. 34, 1902, 29-48.
- Wright – Hassall 1971 R. P. Wright – M. C. W. Hassall, Roman Britain in 1970. II. Inscriptions. Britannia 2, 1971, 289-304.

Roma Dönemi'nden Mühürlü Bir Pirinç Külçe Üzerine Yorumlar

Özet

Bu yazıda eski eser piyasasında ortaya çıkan bir Roma Dönemi pirinç külçesi detaylı olarak tanımlanmaktadır. Külçe büyük ihtimalle bir azatlı olan Gaius Petronius Hermes adı ile üç kere mühürlenmiştir. Bu kişi daha önceden bilinmemekte ve aynı *praenomen* ve *nomen gentilium* sahibi kişilerle ilişkilendirilememektedir. Günümüze kadar sadece bir kaç Roma pirinç külçesi bilinmektedir. Sadece Camulodunum'da (Colchester, Essex – İngiltere) bulunmuş ve İ. S. 60/61 yılı öncesine tarihlenen bir örnek benzer tiptedir. Bu nedenle makalenin konusu olan külçenin de benzer bir tarihten (İ. S. 1. yy) olabileceği önerilmektedir.

Anahtar Sözcükler: metal; aurichalcum; pirinç külçe; Romalılar; Petronius Hermes.

Comments on a Roman Stamped Brass Ingot

Abstract

A Roman brass ingot, which appeared on the antiquities market, is described in detail. It is stamped three times showing the name most probably of a freedman, Gaius Petronius Hermes. This entrepreneur is otherwise unknown and cannot be linked to other persons with the same *praenomen* and *nomen gentile*. Hitherto only a few Roman brass ingots are known, and solely one piece is of similar type which was found at Camulodunum and can be dated to the years before A.D. 60/61. Therefore, a similar dating (1st century A.D.) is suggested for the ingot described here.

Keywords: metal; aurichalcum; brass ingot; Romans; Petronius Hermes.



Abb. 1



Abb. 3

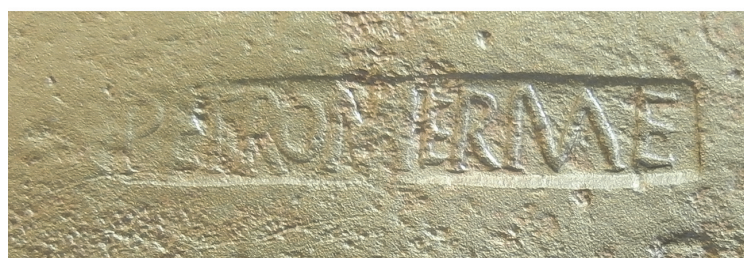


Abb. 2